

Emser Zeitung



Preis der Anzeigen
Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Redaktion und Expedition
Emm, Münsterstraße 95.
Telephon Nr. 7.

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 248

Bad Emm, Montag den 23. Oktober 1916

68. Jahrgang

Der deutsche amtliche Bericht.

Größes Hauptquartier, 22. Oktober. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Sommeschlacht wird mit Erbitterung fortgesetzt. Die stärkste Entfaltung artilleristischer Mittel gab es auch gestern vornehmlich auf dem Nordufer des Sees. Von melfeuer an Gräben und Hintergelände leitete englische Angriffe ein, die von der Ancre bis zur Lette und beiderseits von Gueudecourt in oft wiederholtem Ansturm vorbrachen. Unter dem rücksichtslosen Menscheneneinsatz entsprechenden Opfern gelang es dem Gegner in Richtung Grandcourt-Py's Boden zu gewinnen; bei Gueudecourt wurde er abgewiesen. Heftige Kämpfe bei Saillly blieben ohne Erfolg für die Franzosen.

Endlich der Somme brachte ein Gegenangriff uns in den Besitz einer Anzahl kürzlich verlorenen Gräben zwischen Biaches und La Maisonnette. Wir nahmen den Feind hier 3 Offiziere, 172 Mann und 5 Maschinengewehre ab.

In den Waldstücken nördlich von Chaulnes wird seit gestern abend erneut gekämpft.

Heeresgruppe Kronprinz.

An der Maas hält das lebhafteste Artilleriefeuer an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Vor der Mitte des Heeresgruppe des Generalobersten von Bontsch und westlich von Lud steigerte sich das Einzelnen Abschnitten die beiderseitige Feueraktivität.

Besondere Kämpfe westlich der oberen Strypa verlaufen uns günstig.

Unter Führung des Generals der Infanterie v. Gerol drangen deutsche Truppen nach den räumlich engbegrenzten erzielten Vorstößen der letzten Tage in einheitlichem Ansturm zwischen Swistelnitz und Skomorochy vor. Der Feind wurde erneut geworfen. Nur ein kleines Geländestück auf dem Nordufer der Karajowka ist noch im Besitz des Gegners. Seine vergeblichen Gegenstöße scheiterten, er hatte schwere Verluste. Wir machten 8 Offiziere, 745 Mann und 10 Gefangenen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
Zur zäher Verteidigung der Zugänge ihres Landes drängen rumänische Truppen an mehreren Stellen gegen uns. Den bereits erstrittenen Geländebesitz haben wir gegenwärtig nicht entziehen lassen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Raden.

Am 19. 10. begonnene Schlacht in der Dobruška auf unseren Gunsten entschieden.

Der russisch-rumänische Gegner ist nach schweren Verlusten auf der ganzen Front aus seinen schon erzielten ausgebauten Stellungen geworfen. Die Hauptstützpunkte Topraisar und Cobadin sind genommen.

Die verbündeten Truppen verfolgen.

Mazedonische Front

Die Kämpfe im Cernabogen sind noch nicht abgeschlossen. Deutsche Truppen haben dort eingegriffen.

Der Erste Generalquartiermeister
v. Ludendorff.

Größes Hauptquartier, 21. Oktober. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Im Sommegebiet hält der starke Feuerkampf an. Die stärkste Entfaltung artilleristischer Mittel gab es auch gestern vornehmlich auf dem Nordufer des Sees. Von melfeuer an Gräben und Hintergelände leitete englische Angriffe ein, die von der Ancre bis zur Lette und beiderseits von Gueudecourt in oft wiederholtem Ansturm vorbrachen. Unter dem rücksichtslosen Menscheneneinsatz entsprechenden Opfern gelang es dem Gegner in Richtung Grandcourt-Py's Boden zu gewinnen; bei Gueudecourt wurde er abgewiesen. Heftige Kämpfe bei Saillly blieben ohne Erfolg für die Franzosen.

Endlich der Somme brachte ein Gegenangriff uns in den Besitz einer Anzahl kürzlich verlorenen Gräben zwischen Biaches und La Maisonnette. Wir nahmen den Feind hier 3 Offiziere, 172 Mann und 5 Maschinengewehre ab.

In den Waldstücken nördlich von Chaulnes wird seit gestern abend erneut gekämpft.

Heeresgruppe Kronprinz.

An der Maas hält das lebhafteste Artilleriefeuer an.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Wieder bemühten sich im fruchtlosen, verlustreichen Ansturm russische Bataillone, um die am Westufer des Sees kürzlich genommenen Gräben zu entreißen.

und wiederum brachte an der Karajowka ein Angriff deutscher Truppen unter Führung des Generalmajors v. Gallwitz russische Stellungen nordwestlich von Skomorochy in unsere Hand. Vergebliche Gegenstöße brachten dem Feinde neuen Verlust; 5 Offiziere, 150 Mann, 7 Maschinengewehre konnten schon gestern aus der eroberten Stellung zurückgeführt werden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

An der Siebenbürgischen Grenze dauern bei Schneefall und Frost erfolgreiche Wald- und Gebirgskämpfe an. Der Rumäne hat dabei schwere Verluste.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Raden.

Die Kämpfe in der Dobruška haben sich zu unseren Gunsten entwickelt.

Die verbündeten deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen drängen an verschiedenen Punkten in die feindliche Hauptstellung in der Linie südlich von Rasowa (an der Donau) Agensar-Tuzla ein und nahmen Tuzla, die Höhen nordöstl. von Topraisar, nördl. von Cotargen u. nordwestlich von Mulebowa nach heftigen Kämpfen.

Wir machten dabei etwa 3000 Russen, darunter einen Regimentskommandeur, auch einige Hundert Rumänen zu Gefangenen und erbeuteten 22 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer.

Deutsche Fluggeschwader beteiligten sich erfolgreich aus den Lüften am Kampfe.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister
v. Ludendorff.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 22. Okt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der ungarisch-rumänischen Grenze dauern die heftigen Kämpfe unvermindert fort. In mehreren Stellen wurden die rumänischen Truppen geworfen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der oberen Strypa erfolgreiche Vorfeldkämpfe. Deutsche Truppen erstickten die russischen Stellungen am Westufer der Karajowka und warfen den Feind über den Fluss zurück. Nur ein kleines Geländestück ist noch im Besitz des Gegners. In Gefangenen wurden acht Offiziere und 745 Mann eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Tag verlief ruhig. Südlich des Toblino-Sees wurde die ansehnliche vom Sturm losgerissene Hülle eines italienischen Jassellballons angetrieben und geborgen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Bei den I. und II. Truppen keine Ereignisse.

Wien, 21. Okt. Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz.

In den ungarisch-rumänischen Grenzgebieten wird weiter gekämpft. Die Leistungen der in Schnee und Frost und im schwierigsten Gelände erfolgreich fechtenden Truppen sind über alles Lob erhaben. Nördlich der Karpathen bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts von besonderer Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen im Kasubio-Abschnitt stehen andauernd unter heftigem Geschütz- und Minenwerferfeuer aller Kaliber. Vor dem Reiter-Rücken bereitgestellte feindliche Infanterie wird durch unsere Artillerie niedergeboren. Vier italienische Angriffe gegen den Ostteil des Rückens wurden abgewiesen.

Eine im Brand-Tale gegen die Talstellung vorgehende feindliche Kompagnie wurde aufgerieben. Wir haben zwei Offiziere, 150 Mann gefangen genommen und zehn Minenwerfer und sonstiges Material erbeutet.

Südlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Söter, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Wien, 21. Okt. Amtlicher Bericht.

Mazedonische Front: Im Abschnitt Dorf Medscheli und Eisenbahn Bitolia (Monastir)—Verin (Florina) lebhafteste Artillerietätigkeit. Der von unseren Truppen unternommene Gegenangriff im Tschernabogen entwickelte sich erfolgreich. Der Kampf dauert an. Im Meglenitatal ist die Lage unverändert und nichts von Bedeutung zu melden. Auf beiden Seiten des Bardars vereinzelte Kanonenschüsse. Am Fuße der Pelaschiza Planina Ruhe. An der Strumafront lebhafteste Tätigkeit. Eine Erkundungsabteilung der feindlichen Artillerie beschoß mehrere bewohnte Orte vor unserer Front und setzte das Dorf Barakli Tscherna in Brand. Unsere Artillerie zerstörte bedeutende feindliche Truppen, die an dem Brückenkopf von Zenitzi (Wochori) arbeiteten. An der ägäischen Küste die gewöhnliche Kreuzfahrt.

Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. In der Dobruška fanden am 19. und 20. Oktober ziemlich ernste Kämpfe statt. Alle vorgeschobenen Stellungen des Feindes und ein Teil seiner Hauptstellung sind in unsern Besitz. Wir nahmen bisher 24 Offiziere und über 3500 Mann gefangen. Außerdem erbeuteten wir zwei Geschütze, fünf Munitionswagen, 22 Maschinengewehre und einen Minenwerfer. In der Nähe des Schwarzen Meeres beschoß ein feindliches Schiff die Stadt Mangalia.

Der türkische Bericht.

Wien, Konstantinopel, 21. Okt. Amtlicher Heeresbericht.

An der Tigrisfront ist eine Abreibung feindlicher Kavallerie nach einem von ihr veranlaßten Zusammentreffen mit unseren Truppen und unsern Freiwilligen zerstreut und zur Flucht gezwungen worden.

Kaukasusfront: Für uns günstige Scharmützel, bei denen wir eine Anzahl Gefangene gemacht haben; auf unserm linken Flügel haben wir feindliche Erkundungspatrouillen mit Verlusten zurückgetrieben. An andern Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

An der Dobruškafront haben unsere Truppen am 19. Oktober, zusammen mit den verbündeten Truppen angreifend, den Feind aus den vor ihnen liegenden besetzten Stellungen geworfen und in Unordnung zurückgetrieben. Unsere tapferen Truppen, welche die besetzten Stellungen des Feindes auf der Linie Höhe 121 (nördlich von Karabatscha) Gehöft Sulus Ali bei Gagarca Höhe 122 besetzt haben, treiben den Feind weiter zurück und haben seine Verfolgung aufgenommen. Während des Kampfes haben wir 1500 russische und rumänische Gefangene gemacht, 7 Maschinengewehre, 2 Geschütze, 8 Munitionswagen und eine noch nicht festgestellte Menge von Waffen und Kriegsgerät erbeutet.

Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

Unsere Offensive gegen Rumänien.

Während für alle anderen Fronten Verteidigung die Lösung ist, erhielten im Südosten zuerst Raden, dann Falkenhain und ihm folgend auch Arg den Befehl zum Angriff. Jeder hatte ein nicht allzuweit gestecktes Ziel, alle zusammen haben eine gewaltige Aufgabe, als deren Ergebnis, glänzendes Ergebnis die entscheidende Niederlage dreier feindlicher Armeen, die Eroberung des größten Teiles der Dobruška und die Befreiung fast ganz Siebenbürgens vor uns liegt. In klassischen Operationen ist dieser uralte Sieg, wie die Frankf. Bzg. schreibt, gewonnen worden. Durch Umfassung des Feindes ist Raden bis vor die Linie Cernaboda—Konstanz gekommen (in Schußweite zum wichtigsten Ausbaur der Bahn), durch Einkreisung hat Falkenhain die Schlacht bei Hermannstadt gewonnen, und durch raschen Vorstoß in die südliche Flanke hat dieselbe Gruppe die Rückzugslinien der rumänischen 2. Armee bedroht und den Feind, der uns in den Rücken wollte, zum schleunigen verlustreichen Rückzug (zum größten Teil wohl nach Süden über die Bässe) gezwungen, während die Armee von Arg die so bloßgelegte feindliche Nordarmee ostwärts gegen die Grenze drückte.

Damit ist der Feldzug gegen Rumänien gewiß noch nicht zu Ende, aber er ist verheißungsvoll und in großartigem Stil begonnen worden. Die linke Flanke Falkenhains ist von jedem Druck und der Gefährdung befreit — auf seiner ganzen Front sind die Grenzklämme erreicht und an mehreren Stellen beträchtlich überschritten worden. Die Säuberung Siebenbürgens war die Vorbedingung für jede Operation im Südosten, gleichgültig wo und in welchem Umfang sie eingelegt würde. Der vielgeschmähte Einmarsch der Rumänen war vielleicht doch nicht ganz so leicht, wie ihn zum Beispiel die — französische Presse jetzt hinstellt. Unter den vielen Fehlern, die für die Rumänen nach ihrem vorläufigen Eintritt in den Krieg anscheinend unabweisbar waren, könnte freilich gerade dieser, zu dem man sich in Bukarest entschlossen hat, für uns der angenehmste gewesen sein. So haben wir allen Grund dankbar und voller Zu-

versicht zu sein. Unmögliches wird nicht geschehen, aber wir haben den Glauben: was menschenmöglich ist, das wird restlos für Deutschland und seine Freunde getan werden.

Dichtung und Wahrheit.

Wolfsbüro meldet amtlich: Französischer Heeresbericht vom 13. Oktober nachmittags:

„Kustkrieg! Eine französisch-englische Gruppe von 40 Flugzeugen beschloß die Häuser-Werkstätten in Oberndorf am Neckar, 4340 Kilogramm Geschosse wurden abgeworfen und ihr Einschlagen in die Ziele beobachtet. Sechs deutsche Flugzeuge wurden im Laufe der von ihnen zur Verteidigung der Werkstätten eingeleitete Unternehmungen abgeschossen.“

Amtliche deutsche Feststellung:

Von den 40 englisch-französischen Flugzeugen haben 15 Oberndorf erreicht und etwa 60 Bomben dort abgeworfen. Die übrigen feindlichen Flugzeuge wurden durch die Angriffe unserer Flieger zerstört und warfen ihre Bomben wahllos auf Wälder, Wiesen und zahlreiche kleinere Ortschaften ab.

Militärischer Sachschaden ist weder in Oberndorf noch anderswo entstanden, sonstiger Sachschaden war gering. Der Betrieb der Fabrik wurde nicht gestört. 2 Personen wurden getötet, 7 verletzt; sie hielten sich im Freien auf und wurden durch Bombensplitter getroffen.

Von den 40 Flugzeugen wurden durch unsere Flieger und Erdabwehr abgeschossen und zwar:

1. Farman D. D. Nr. Motor: 130 P. S. Renault Nr. 54394. Insassen: Adjutant Baron, Flugzeugführer, Sergeant André Guérineau, M. G. Schüpe, beide tot, abgeschossen im Luftkampf bei Widenhofen, 6 km. nordwestlich Neubreisach.

2. Farman D. D. Nr. Motor: 130 P. S. Renault Nr. 55469. Insassen: Armand Georges, Flugzeugführer, Ernst Jovan, M. G. Schüpe, beide tot, abgeschossen im Luftkampf bei Jhringen, 4 km. östlich Neubreisach.

3. Breguet D. D. Nr. 534. Motor: 220 P. S. Renault: Nr. 5477 (12 Zylinder). Insassen: Leutnant Roden, Flugzeugführer, Sergeant Sterdec, Bombardier, beide gefangen, abgeschossen im Luftkampf bei Oberenzen, 15 km. südlich Colmar.

4. Breguet D. D. B. m. IV. Nr. 225. Motor: 220 P. S. Renault Nr. 54561. Insassen: beide tot, abgeschossen im Luftkampf bei Rüthenhart, 10 km. südwestlich Neubreisach.

5. Breguet: D. D. B. m. IV. Nr. Motor: 220 P. S. Renault Nr. Insassen: Sergeant Buett, Flugzeugführer, Soldat Delcroix, Bombardier, beide gefangen, abgeschossen im Luftkampf bei Bremgarten, 12 km. nördlich Mühlheim.

6. Eppwith D. D. M. I. Nr. 9060 vollständig erhalten, Motor: Clerget Blin Nr. 260. Insasse: Marine-Unterleutnant Pufferworth, verwundet gefangen im Luftkampf über Flughafen Freiburg.

7. Breguet D. D. M. Nr. 538, Motor: Renault Nr. 49501, Insassen: beide tot, abgeschossen im Luftkampf bei Umkirch, 6 km. westlich Freiburg.

8. Breguet D. D. Ep. 436, Motor: Renault (12 Zyl) S. VI 338, Insassen: Sergeant Mottah, Flugzeugführer, verwundet gefangen, Gefr. Marchand, Bombardier, tot, abgeschossen im Luftkampf bei Steinbach (an der Bahn Haslach-Offenburg).

9. Breguet D. D. Nr. 9176, Motor: 220 P. S. Renault Nr. 54251 (12 Zyl.), Insassen: Oberleutnant Ruman, Flugzeugführer, gefangen, Unteroffizier Bitty, Bombardier, abgeschossen durch Erdabwehr bei Buggingen, 3 km. nördlich Mühlheim.

Von unseren an den Luftkämpfen beteiligten Flugzeugen ging keine verloren, kein Insasse unserer Flugzeuge wurde getötet oder auch nur verletzt. Die Niederlage des Feindes im Luftkampf war vollkommen.

Eine Erbschaft des Kaisers als Marine-Erholungsheim.

Der Kunstmalers Vohldiek, der vor einiger Zeit in Gütin starb, hatte durch Testament seine in einem prächtigen Eichenhain gelegene Villa dem Deutschen Reich bzw. als dessen Vertreter dem Kaiser vermacht. Der Monarch hat nun die Erbschaft der Reichsmarine-Stiftung zur Einrichtung eines Heimes für die Wiederherstellung der Gesundheit von Offizieren, Beamten und Mannschaften der kaiserlichen Marine abgetreten. Schon in Kürze soll mit den notwendigen Umbauten der Villa begonnen werden. Zu der Erbschaft gehört auch die reiche Sammlung von Gemälden, die einen Wert von etwa 300 000 Mark hat. Allein eine Niederländer-Galerie mit einem echten Rubens, der den Erblasser 45 000 Mark gekostet hat, wird mit rund 100 000 Mark bewertet. Der Kaiser hat in Aussicht gestellt, das Heim nach seiner Eröffnung zu besuchen. Ein Teil der Gemälde wird laut Tögl. Königlich. Schlössern überwiesen werden.

Zum Geburtstage unsrer Kaiserin.

Die Kaiserin Auguste Viktoria beging inmitten der Stürme des Krieges zum dritten Male ihren Geburtstag. Wie in den beiden vorausgegangenen Jahren hat sie wiederum diesen Tag in aller Stille verlebt. Diese Stille gibt dem 22. Oktober das Gepräge. Es ist die Weihe der schicksalsschweren Stimmung, die mit unserer Kaiserin das gesamte Volk befeuert. Geweiht sind alle Gedanken, Hoffnungen und Wünsche zum Geburtstage unsrer Kaiserin durch den Gleichklang dessen, was heute allerwärts die deutschen Herzen in Sorge und in Leid bewegt, aber auch in Treue und Zuversicht erhebt.

Alles Erleben ist heute gemeinsam. Aller Geschehnisse sind in dem des Vaterlandes miteinander fest verbunden. Die erste Frau auf dem ersten deutschen Throne und die Frau in der niedrigsten Hütte läßt der Krieg das gleiche erleben. Die Kaiserin, deren Gemahl und Söhne im Felde stehen, fühlt und empfindet heute genau so wie die Ärmste der deutschen Frauen, deren Mann und Kinder draußen für Deutschlands Dasein Blut und Leben einsetzen. Der Krieg hat ein gern zu fürstlichen Festtagen gebrauchtes Wort erst ganz Wahrheit werden lassen; das Wort, daß in Deutsch-

land als der Heimat der engsten fürstlich-börslichen Gemeinschaft das Volk gleichsam eine einzige Familie bilde, in der alle Herzen in Freude und Leid zusammenschlagen. Auch diese große Familie hat wie jede ihren Mittelpunkt in der Mutter, in der Mutter des Volkes, der Landesmutter. Das kommt mehr als je zuvor durch diesen Krieg zum allgemeinen Bewußtsein. Darum huldigt das ganze deutsche Volk seiner Kaiserin zum Geburtstage, zwar nicht in feierlicher Freude, dafür aber um so inniger mit seinen herzlichsten Segenswünschen.

Woh zu Kindern, war schon in der Friedenszeit die vornehmste Herzenspflicht der Kaiserin. 26 Friedensjahre hat sie diese Pflicht in erprießlichster Weise erfüllt und im Dienste der Nächstenliebe ein leuchtendes Beispiel gegeben. Wie aber hat der Krieg ihre landesmütterlichen Aufgaben erweitert! Mit welcher Hingebung bleibt unsre Kaiserin unermüdlich bestrebt, auch während des Krieges das Vorbild auf dem schier unermesslich großen Gebiete der Kriegsfürsorge zu sein! Von früh bis spät widmet sie sich rätend, helfend, tröstend der Liebesarbeit, die für Verwundete, für die Hinterbliebenen Gefallener, für verlassen Kinder im Felde stehender Krieger und für sonst vom Kriege Heimgeführte zu leisten ist. Für die Daheimgebliebenen stellt unsre Kaiserin das Muster treuester Pflichterfüllung hinter der Front dar.

Möge ihr der höchste Segen beschieden sein, der ihr dafür zuteil werden kann: der Segen des vollen Sieges, der dem deutschen Volke einen gerechten Frieden sichert! Möge das neue Lebensjahr, das unsere Kaiserin gestern begonnen hat, die Erfüllung der Wünsche bringen, die sie in ihren Gebeten Gottes Gnade anheingibt, die das deutsche Volk für sie, ihr Haus und die eigne Zukunft begt!

Das „Geheimkonventikel im Abgeordnetenhanse“.

Im preussischen Abgeordnetenhanse haben über 400 Männer getagt, große Reden gehalten und Beschlüsse gefaßt. Darüber ist im „Berliner Tageblatt“ ein Bericht erschienen, der den Inhalt der Verhandlungen kurz, aber allem Anscheine nach durchaus treffend skizzierte. Diese Veröffentlichung ist den Herren Veranstaltern unangenehm — oder sie stellen sich wenigstens so, als ob es ihnen unangenehm sei. Dem tiefsten Innern haben sie vielleicht gar nichts dagegen, daß ihre gewaltigen „Daten“ schon so bald in Aufsätzen erregender Weise kundgegeben worden sind. Denn die Herren, die zusammengekommen sind, um der Regierung, und vor allem dem Herrn Reichskanzler Ratzfahlen zu legen, wollen ja nach außen hin wirken; und so haben sie ja vielleicht gar nichts eingebracht, daß ihre untergrabende Tätigkeit nun noch recht offen und laut an die große Glocke gehängt wird. Also ist die Entrüstung wirklich so ganz ehrlich?

Aber nehmen wir selbst an, dies sei der Fall! Ist dann die Entrüstung berechtigt? Diese Frage darf verneint werden. Die Herren Fuhrmann und Genossen, als die geistigen Urheber des vom echten Preussengeiste nicht erfüllten Meetings im preussischen Abgeordnetenhanse, sind empört über die Indiskretion der Veröffentlichung und über die angebliche Unrichtigkeit des Berichts. Wir wollen abwarten, ob der offizielle Bericht, der wohl noch herauskommen wird, wirklich eine völlig andere Auffassung der Verhandlung zuläßt — vorausgesetzt, daß die Herren Autoren versprechen, den Bericht nicht zu „freieren“. Aber ob es überhaupt möglich sein wird, einen Bericht über die Versammlung so begünstigt nationaler Männer, wie sie dort vereint waren, unfehlbar herauszubringen? Das ist ja das Bedauerlichste bei den ganzen inneren Reibungen, daß auch Männer, deren subjektives nationales Empfinden durchaus feststehen mag, so wenig Verantwortlichkeitsgefühl haben, um Äußerungen zu vermeiden, die in dieser bitteren Kriegszeit aus nationalem Interesse nicht sollten in die Öffentlichkeit dringen können.

Entrüstet kann man nicht über die Indiskretion sein, die in der Herausgabe eines Berichtes über jene Veranstaltung liegt. Vom nationalen Gesichtspunkte aus ist es sogar dankenswert, daß rechtzeitig in die Werkstätte jener Bewegung hineingeleuchtet worden ist, die auf die Untergrabung der im Kriege unentbehrlichen staatlichen und militärischen Autoritäten hinausgeht. Entrüstung gebührt vielmehr jenen Geheimtreibern, die die politische Atmosphäre seit Jahr und Tag mit anonymen Broschüren und Flugchriften, mit Geheiminsinuationen und mit verdächtigen Gerüchten vergiftet haben. Erst jetzt wieder hat sich der Staatssekretär Helfferich in ehrlicher Entrüstung gegen den „insamen Keim“ wenden müssen, der eine ihm fälschlicherweise zugeschriebene Denkschrift insgeheim weiter verbreitet. Das Treiben dieser Dunkelkammer aufzudecken, wird eine nicht erfreuliche, aber notwendige Pflicht sein, der man sich nach dem Kriege, ja vielleicht, wenn es nicht anders ein soll, noch während des Krieges unterziehen muß. Die Herren, die jetzt über Indiskretion schreien angesichts eines ganz natürlichen Vorganges, wie es die Berichterstattung über eine Massenversammlung ist, sollten einen Teil ihrer Entrüstungsfähigkeit gegen die ihnen nicht allzu fern stehenden Kreise zur Anwendung bringen, die durch unterminierende Tätigkeit, durch heimliche und unheimliche Machenschaften das Vaterland in Unruhe versetzen und den schönen Geist der nationalen Geschlossenheit beeinträchtigen!

England.

Weitere deutschfeindliche Maßregeln.

WTB London, 21. Okt. Das unionistische Kriegskomitee setzte eine Unterkommission ein, um über die Maßregeln zur Beseitigung des deutschen Einflusses in England zu beraten. Unter den Mitgliedern der Kommission werden Owen Phillips und Leslie Scott genannt. Zu den Gegenständen der Beratung soll namentlich die Änderung des Gesetzes über die Naturalisierung gehören.

Großer englischer Passagierdampfer torpediert.

Wie aus London berichtet wird, ist der britische Liniendampfer „Maania“ (13 405 Bruttotonnen) gesun-

ken. Der Kapitän und 163 Mann der Besatzung sind landes. Ungefähr 180 Fahrgäste, darunter eine Anzahl Frauen und Kinder, sind früher gelandet worden. In einer späteren Meldung soll der Dampfer von einem deutschen U-Boot torpediert worden sein.

Entschleierte britische Schamlosigkeit.

WTB New York, 18. Okt. „New York American“ beschäftigt sich in einem Leitartikel damit, daß die britische Regierung dem Hearst'schen Internationalen Nachrichtendienst die Benutzung der Posten und Kabel unter Vorwand verweigert, der Internationale Nachrichtenendienst sturze Nachrichten zu und verdrehe sie, und schreibt: Die britische Regierung lügt nicht nur, sondern sie lügt auch, daß sie lügt. Der Internationale Nachrichtenendienst ist ausgeschlossen worden, weil er sich geweigert hat, Nachrichten zurechtzustutzen und zu verdrehen, wie die britische Regierung sie zugestuft und verdreht sehen will. Das unübersehbare Verbrechen des Internationalen Nachrichtendienstes bestand darin, daß er sich nicht finden ließ, wahre Nachrichten zu unterbreiten, Nachrichten zurechtzustutzen, wahre Nachrichten zu verdrehen und falsche und lügnerische Nachrichten zu streuen, um der britischen Zensur und der britischen Regierung gefällig zu sein. Das Blatt fügt hinzu: Die britischen Zeitungen, die den Dienst prüfen, haben eine neutrale Haltung eingenommen, und haben es abgelehnt, sich den britischen Feldzug, von Falschheit, Unredlichkeit und Verheimlichung aufzuheben zu lassen. Die britische Beifall oder die klingende britische Beifall dafür anzunehmen, die britische Verbetätigung in Amerika zu unterstützen. Aus diesem und keinem anderen Grund hat sich die britische Regierung zu einer der ihrigen Taten kleinlicher Nachgiebigkeit erniedrigt. — Der Leitartikel führt weiter aus: Großbritannien braucht Amerika und deshalb ist es nötig, sowohl in Großbritannien als in Amerika den Glauben zu erwecken, Deutschland sei schon vor dem Zusammenbruch. Um diesen Zweck zu erreichen, hat die britische Regierung Millionen von Dollars ausgegeben zur Unterhaltung eigener Pressebüros und zur Befestigung von Zeitungen und anderen Organen, auch den Politikern und Rednern in Holland, Dänemark, Schweden, der Schweiz, Italien, Spanien, Rumänien, Griechenland und ganz besonders zu unserer Scham in Amerika. Und weil der Internationale Nachrichtendienst sich nicht in den Dienst dieser Schamlichkeit stecken wollte, hat die heimliche Rache der britischen Regierung ihn heimgeführt.

Der letzte Versuch.

Englische Zeitungen schreiben in ihren Leitartikeln den jetzigen Kämpfen:

Man muß allen ungeduldrigen Beobachtern empfehlen sich zu erinnern, daß, je mehr die Jahreszeit vorrückt, desto mehr ein immer ernstere Einfluß auf unser Wetter haben kann. Sie müssen zurückblicken und sich erinnern, was bereits alles erreicht worden ist. Oder:

Die jetzigen Kämpfe haben zum Teil den Charakter eines „Spurts“, den alle Verbündeten in den paar Wochen vor Einbruch des Winters machen. Der Feind hat ein Aufmarschgebiet, nämlich Rumänien, und hier werden Verbündeten dort aushalten, bis der Schnee fällt, bis sie in Sicherheit sein. Unsere anderen Bundesgenossen haben hauptsächlich an den Hauptfronten in der Westfront in Gallien vorrücken, aber auch für sie ist die Zeit das schlechte Wetter wahrscheinlich dauernd wird. Es ist es natürlich möglich, daß die Italiener auf dem noch weitere Fortschritte machen. Im übrigen ist der Kriegskarte für 1916 so ziemlich abgeschlossen zu sein.

Geldsorgen.

Im Unterhaus führte Mc. Kenna auf Bemerkungen den hohen Zinssatz, der für die neuen Staatsanleihen zu zahlen ist, aus: Wir hatten größere Summen aufzunehmen als jemals ein anderes Land, und der Betrag, den wir zu leihen hatte, stand außer allem Verhältnis zu dem, was wir im Kriege gemacht wurde. Es war unmöglich, Vergleiche mit den Verhältnissen, die im Kriege bestanden, heranzuziehen oder zu sagen, daß die Zinsen genug wären, oder daß das Geld hätte aufgebracht werden können. Sehr wahrscheinlich hätte es aufgebracht werden können, wenn ich nur eine geringe Summe geborgt hätte oder selbst wenn die Summe gleich gewesen wäre der Summe, die jemals vor Ausbruch des Krieges aufgebracht wurde. Man muß sich indessen daran erinnern, daß wir größtmöglichen Betrag aufzunehmen hatten, und es war möglich, durch tägliche Prüfung die Ergebnisse unserer Kooperationen und Zahlungen so rasch zu machen, als es geschehen konnte, daß das Schatzamt mehr Geld als es gezwungen war, zu bezahlen. Um allen Anforderungen gerecht zu werden und unsere Verpflichtungen gegenüber den Alliierten zu halten, hatte ich die Befehlssache gemacht, auf Grund des Umstandes, daß die Zahlungen hauptsächlich im Auslande gehalten werden würden, war gerade eine Sache, die wir wünschten. Beim Schatzamt hatten wir unter vielen anderen Dingen im Auge, daß sie im Auslande gehalten werden sollten, muß sich daran erinnern, daß wir Tag für Tag die Vereinigten Staaten einen sehr beträchtlichen Betrag zu zahlen hatten. Zurzeit haben wir in Millionen Pfund Sterling für jeden Betrag in der Welt aufzubringen. Das bedeutet einen ungeheuren Betrag, der jede sechs Tage gefunden werden muß, und es gab keine Warte für unmöglich gehalten werden, aber es ist erfüllt worden und sie wird jetzt erfüllt, und es ist anzunehmen, daß sie nicht dauernd erfüllt wird.

An den weiteren Ausführungen zur Veranschaulichung gab er sechsprozentigen Staatsanleihen an, die Mc. Kenna, daß diese Wertpapiere in 14 Tagen zu einem Betrag von 36 Millionen Pfund Sterling ausgeben und fuhr fort: Der gegenwärtige Augenblick, in dem wir

Wald besteht, war nicht günstig für die Ausgabe
Anleihe; aber eine solche Anleihe wird
ausgegeben werden, die das Schatzamt für ge-
wünscht und die Regierung wird sich der Erfüllung ihres
Wortes über die Konversion von früheren Anleihen nicht
über die Konversion von früheren Anleihen nicht
haben sich wegen zweier wichtiger Punkte nicht
lassen sie nahmen zu. Diese Punkte sind die
Kaufkraft und die Verschärfung an die Alliierten.
über das Haus wird nicht davor zurückweichen,
Angelegenheiten wegen dieser beiden Punkte anzuweisen.

Krankreich.

Minister-Zusammenkunft in Boulogne.

Paris-Agentur meldet: Am 20. Oktober fand
eine gemeinsame französische und englische Minister-
konferenz statt, in deren Verlauf verschiedene
Angelegenheiten der Alliierten im
allgemeinen und geregelt wurden. Ihr Wohnen bei
der französischen Seite die Minister Briand, Ribot, Bour-
geois, Nogues, Albert Thomas, Generalissimo
Maurice, Direktor des Politischen Amtes im
Ministerium des Innern, und Generalmajor Pese; von
der englischen Seite die Minister Lloyd George, Balfour, Lloyd
George, Sir William Robertson, Chef des Generalstabs,
Douglas Haig, Oberbefehlshaber der englischen
Armee in Frankreich.

Schlechte Arbeitskräfte im französischen Heeresdienste.

Bei der jüngsten Erörterung der französischen Kammer
über die Drückberger haben Abgeordnete wie Zeitungen
angegeben, daß die meisten Drückberger unter
den Militärgewaltigen als deren Ordnungen,
Schreiber, Köche usw. hinter der Front oder auf
den Fronten, bei den nach Compere-Morel in der Humanität
als völlig zwecklos G. S. C. (garbes des boies de
manutention, also Bohn- und Straßenvachen) fassen.
Sogar scheint diesen von ihren militärischen Vorgesetzten
nicht als Helden nicht beizukommen zu sein. General
von dem ersten Militärbezirk in Nantes berichtet es
bei Ausführung einer Befehls des Kriegsministers
von der Humanität wiedergegebenen Tagesbefehl
über die Güte:

„Eine möglichst große Zahl von Feld- und garnison-
fähigen Leuten zu bekommen, erfordert der Oberbefehl-
haber des ersten Militärbezirks die Ortskommandanten
der Leiter der Militärbetriebe und sonstigen Dienst-
stellen an die zu einer Sonderverwendung Eingetretenen
angehende Aufforderung zu freiwilliger Meldung
oder Garnisondienst ergeben zu lassen. Jede frei-
willige Meldung soll angenommen, jeder Mann, der sich
erlaubt, eingestellt werden. Zweckmäßig wer-
den die Dienststellen die Ordnungen des Hilfs-
dienstes auf den verschiedenen Schreibstuben verringern und
noch nicht dienstpflichtige Laufungen und Schreib-
arbeiten nicht aber durch freiwillige Militärschlichte er-
füllen. Außerdem ist es wichtig, weibliche Arbeitskräfte im
großen Umfange heranzuziehen. Für deren Verwendung
hat der Kriegsminister einen ganz neuen Grundsatz auf-
gestellt. Nach dem endgültigen Siege der Verbandsstaaten
werden alle Leute der Hilfsdienste ohne Aus-
nahme mit ihrer Jahresklasse entlassen werden.
Diejenigen, die in den Regimentsstuben, den Ver-
bänden, werden fast uneingeschränkt den Frauen vorbe-
halten, die dann dort beschäftigt sind. Sie sollen die
Arbeiten, die sie im Kriege inne hatten, behalten. Von jetzt
an für all diese Dienste nur mehr mit weiblichen
Arbeitskräften rechnen, die im weitesten Umfang heran-
gezogen werden sollen. Ihre Verwendung soll die Regel,
die Rücksicht auf die so nötige Sparsamkeit fordert
überwunden gleichfalls. Ein mobiler Mann kostet den
Staat täglich zehn Franken, ganz abgesehen davon, daß er
das Volkvermögen nicht verdient und nicht einmal
den Steuern bezahlt.
Die nächste Maßregel gegen die Leutenot wird wohl sein,
daß das Ausbildungspersonal hinter der Front durch
Frauen abgelöst wird.“

Rußland.

Jar Nikolaus und der Rumänienkönig.

General von Rumänien wird in Begleitung
von Generalen mit dem Zaren eine Begegnung in
Odesa haben. Die Begegnung findet statt, weil König
den Zaren persönlich über die militärische Lage
informieren und besonders die Gründe an-
geben will, warum Rumänien im Norden und Süden in
gefährdete Lage kam. Die drei Generale begleiten
den Zaren aus dem Grunde, weil in ihren Truppenbe-
ständen zwischen den russischen und rumänischen Kom-
manden die schärfsten Gegensätze vorliegen und die
persönliche Überzeugung über diese Zwischenfälle berichten.
In Russland riefen die siebenbürgischen Nieder-
lagen der rumänischen Heeres große Bestürzung hervor.
Die russische Kriegsführung sieht durch diese Niederlagen
in der rumänischen Territorium gefährdet, sondern
auch die russisch-rumänische Grenze, als unsicher.
Die russische Kriegsführung hat laut „Tag“ jetzt aus
Odesa angeordnet, daß Befestigungen von Odesa
unverzüglich in Arbeit genommen werden. Bei
Anfang des Krieges haben zwar die Russen diese Be-
festigungen schon begonnen, sie erhielten aber damals
von Rumänien die Garantie, daß Rumänien sich auf
den Zentralmächten anschließen werde, und
dieser Erklärung wurden die Befestigungsarbeiten
vollständig geschwunden ist, müssen Odesa und
Mannschaft besetzt werden.

Die Verringerung der bebauten Ackerfläche.

Kopenhagen, 21. Okt. In dem von der Peters-
burger Telegraphen-Agentur veröffentlichten amtlichen
Erntebericht wird angegeben, daß die mit Brotgetreide
bebaute Ackerfläche in diesem Jahr, namentlich in der
südöstlichen Gebieten, erheblich zurückgegangen ist.

Bulgarien.

Der Prozeß gegen Genadjew.

Der Pester Lloyd berichtet aus Sofia über den Hochver-
ratsprozeß gegen Genadjew und Genossen. Die Anklage lautete
auf Hochverrat, dadurch verübt, daß Genadjew durch Ver-
mittlung von Decloster 20 Millionen Franken erhalten habe,
um einen Umsturz zugunsten des Verbands herbeizuführen. Die
Verhandlung dauerte sechs Wochen. Genadjew soll sich über-
aus geschickt verteidigt haben. Der Staatsanwalt, Oberstaatsanwalt
Marlow, äußerte die Anklage dahin ab, daß sie nun auf
Bekräftigung laute. Das Urteil, das für Freitag, spätestens
Samstag erwartet wird, wird, da es sich um ein Militärgericht
handelt, sofort Rechtskraft erlangen.

Norwegen.

Die englischen Fuchtel.

Die Mannschaft des norwegischen Fischdampfers Tonjer,
der aus Island zurückgekehrt ist, erzählt, daß in Lurvik,
wohin das Schiff freiwillig zur Durchsuchung gegangen war,
30 norwegische und schwedische Fischdampfer mit englischer
Prüfungsmannschaft an Bord gelegen hätten, wovon mehrere
bereits 14 Tage vergebens auf die Erlaubnis zur Heimreise
warteten.

Die deutsche Note an Norwegen.

Kristiania, 21. Oktober. Die angekündigte deutsche
Note ist gestern abend, wie „Norske Intelligensblad“ mel-
det, im Ministerium des Innern überreicht worden.

Kristiania, 20. Oktober. Die Meldung des Nizzaischen
Bureaus. „Aftenposten“ schreibt unter anderem:

Wenn ein heutiges Berliner Telegramm meinet, der die-
sige deutsche Gesandte habe die Befehle erhalten, nachdrück-
lich gegen die Handlungsweise der norwegischen Regierung zu
protestieren, so scheint dieser Protest auf einem Mißverständ-
nis zu beruhen.

Dies schließt das Blatt aus einer Äußerung der „Nord-
deutschen Allgemeinen Zeitung“, die die Nachricht von dem
deutschen Protest bringt. Es beruht nämlich vollständig auf
einem Mißverständnis, sagt „Aftenposten“, wenn die „Nord-
deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, daß Norwegen irgend
einer kriegsführenden Macht gegenüber die Verpflichtung ver-
meine, sein Verbot aufrecht erhalten zu müssen. In der
Antwort auf das Memorandum der Alliierten habe die nor-
wegische Regierung ausgeführt, sie glaube sich nicht zum Er-
laß eines Verbots verpflichtet. Jetzt aber, da das Verbot durch
eine englische Verordnung vom 13. Oktober erlassen sei,
werde es auch allen Kriegsführenden gegenüber voll und ganz
aufrecht erhalten werden. Dies gehe mit aller wünschens-
werten Deutlichkeit aus der Verordnung selbst hervor.

Amerika.

Der Wahlkampf.

London, 20. Oktober. Die Times aus Washington haben die Präsidenten-
kandidaten ihre Tätigkeit verstärkt, weil eine sehr zahl-
reiche Gruppe von Wählern, denen es wirtschaftlich sehr gut
geht, sich vollständig apathisch verhält. Wilsons Reise erweckt
Begeisterung in Arbeiterkreisen und bei kleinen Leuten. Beide
Parteien konzentrierten ihre Bemühungen auf die Staaten
des mittleren Westens und am linken Ufer des Mississippi.
Später werde wahrscheinlich der Staat New York der Haupt-
kampfbühne werden. Dort und in Ohio, Illinois und Indiana
hätten die Demokraten und Republikaner den Wahlkampf
begonnen. Das einzige neue Element in der Lage sei, daß
die Deutschen neuerdings geneigt schienen, für Wilson zu stim-
men.

Ein Attentatsversuch auf Wilson.

Amsterdam, 20. Oktober. Dem Daily Chronicle wird
aus New York gemeldet: Ein Mann, der ein Messer und eine
Flasche mit flüchtigem Brennstoff bei sich hatte, warf sich am 16.
Oktober dem Kraftwagen des Präsidenten Wilson entgegen.
Er wurde weggeschleudert und konnte ergriffen werden. Der
Mann gilt als geisteskrank.

Englands „Politik der Papierfetzen“.

New York, 16. Okt. Junkspruch des Vertreters von
Welt (Verspätet eingetroffen.) Ein Bericht der New York
World aus Washington besagt: Ein hoher Regierungsbeam-
ter hat die in den Zeitungen Lord Cecil zugeschriebene
Äußerung als annähernd gekennzeichnet, in der er ankün-
dige, England habe nicht die Absicht, von der Politik
der Schwarzen Listen, der Blockade oder anderer Kriegs-
maßnahmen abzugeben, die den neutralen Handel behindern.
Das Gefühl der Erbitterung über die unnachgiebige Haltung
Englands werde nicht gemildert durch die Erklärung Lord
Cecil, daß der Gegenseitigkeitsvertrag über gleichartige
Behandlung zwischen den Vereinigten Staaten und England
während eines Krieges, in den einer der Vertragsschließen-
den verwickelt ist, keine Geltung habe. Diese Politik der
„Papierfetzen“ wurde als eine neuartige Politik bezeichnet.

Ministerpräsident Graf Stürgkh ermordet.

Wien, 21. Okt. Ministerpräsident Graf
Stürgkh wurde heute mittag das Opfer eines Mordan-
schlags. Während Graf Stürgkh im Hotel Meißl u. Schan-
das Mittagessen einnahm, trat der Schriftsteller Friedrich
Adler an den Tisch heran und gab in rascher Auseinander-
folge drei Schüsse auf den Ministerpräsidenten ab. Graf
Stürgkh wurde in den Kopf getroffen und war sofort tot.

Wien, 21. Okt. Der Mörder Stürgkhs, der
Schriftsteller Friedrich Adler, ist ein Mann Mitte der Dreißiger.
Seine Studienzeit verbrachte er in der Schweiz, wo er auch
später eine Reihe von Jahren gelebt hat. Gegenwärtig ist

Adler Herausgeber der Zeitschrift Der Kampf, des wissen-
schaftlichen Organs der deutsch-österreichischen Sozialdemo-
kratie. In der Partei spielte er keine hervorragende Rolle,
vielmehr lebte er mit den Parteigenossen, und auch mit
seinem Vater, in Unfrieden, da insbesondere seine über-
spannten Anschauungen bei seinen Parteigenossen keinen
Beifall fanden.

Graf Karl von Stürgkh war, wie die Frankf. Ztg. aus-
führt, am 30. Oktober 1859 als Sprosse einer alten öster-
reichischen Adelsfamilie in Graz geboren. 1881 trat er
in den Staatsdienst ein, wo er zunächst bei der Statthalterei
in Graz tätig war, 1885 aber ins Kultusministerium über-
trat, in dem er 1894 zum Ministerialrat ernannt wurde.
Nach langjähriger parlamentarischer Tätigkeit trat Stürgkh
im Februar 1909 als Kultus- und Unterrichtsminister ins
Kabinett Tischnitz ein und blieb auch im neuen Kabinett,
das dieser Staatsmann im Januar 1911 bildete. Sein Nach-
folger, Freiherr von Gausch, der nach wenigen Monaten im
Oktober 1911 zurücktreten mußte, räumte den Vorsitz im
Ministerium dem Grafen Stürgkh, der von da an die Re-
gierung in Österreich geleitet hat. Während dieser Zeit
traten naturgemäß die auswärtigen Angelegenheiten der
Monarchie stark in den Vordergrund, doch blieben auch die
schweren Probleme der inneren österreichischen Politik, vor
allem die Frage des böhmischen Ausgleichs, eine ungelöste
Aufgabe der Regierung.

Erfolgreicher Seeflugzeugangriff.

Wien, 22. Oktober. Amtlich. Am 21. Oktober
nachmittags griff ein Seeflugzeug unserer Seeflugzeuge eng-
lische Seestreitkräfte vor der flandrischen Küste erfolgreich mit
Bomben an. Ein Treffer wurde auf einen Zerstörer einwand-
frei beobachtet. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschleu-
nigung wohlbehalten zurückgekehrt.

Telephonische Nachrichten.

Zum Tode des Grafen Stürgkh.

Wien, 22. Okt. Nichtamtlich. Das Leichenbegängnis
des Ministerpräsidenten findet am 24. Oktober statt. Die
Leiche wird in Wien eingelegt und sodann zur Bei-
setzung nach Golbenrain (Steiermark) gebracht. Der Tater
Friedrich Adler, wurde heute nachmittags einem gericht-
lichen Verhör unterzogen, das bis in die späten Abend-
stunden dauerte.

Wien, 22. Okt. Nichtamtlich. Amtliche Meldung.
Nach dem Protokoll über die Leichenöffnung, die etwa 4
Stunden in Anspruch nahm, ergab sich, daß der Mörder
des Grafen 3 Revolverkugeln gegen den Kopf des Minister-
präsidenten abgab. Während 2 im Bereich der Stirne,
traf der 3. an der Nasenwurzel. Die beiden Schüsse
gingen gegen die Stirne und wurden so abgefeuert, daß
die Kugeln das Gehirn durchsetzten. Die Projektilen wurden
im Gehirn vorgefunden. Der 3. Schuß hatte eine Richtung
von oben nach unten und die Kugel war durch das
Knochengerüst des Gehirns gedrungen und befand sich in
den Weichteilen des Kopfes. Die beiden den Schädel durch-
setzenden Kugeln waren absolut tödlich. Der Tod muß
augenblicklich eingetreten sein.

Fliegeropfer der Franzosen.

Bern, 22. Okt. Nichtamtlich. Die Temps meldet,
war unter den bei den letzten Fliegerangriffen auf Süd-
deutschland abgeschossenen Flieger Adjutant Baron, einer
der besten französischen Flieger. Er hatte sich auch an den
Angriffen auf Ludwigshafen und Mannheim beteiligt.

Der Seetrieg.

Amsterdam, 22. Okt. (Nichtamtlich.) Nach Lloyd-
Depeschen ist der norwegische Dampfer „Fulvia“ versenkt
worden. Die Mannschaft sei gerettet. — Die englischen
Leichter „Great“ und „Prinzeß May“ sind versenkt, die
Besatzungen gerettet.

Rückkehr der siebenbürgischen Einwohner.

Buda pest, 22. Okt. (Nichtamtlich.) Mit Rücksicht
darauf, daß der größte Teil Siebenbürgens wieder voll-
kommen vom Feinde gesäubert ist, wird der Minister des
Innern im Einvernehmen mit dem Armeekommando
in den nächsten Tagen einen die Heimbeförderung der
flüchtigen Bewohner in einzelne Orte betreffenden Erlaß
veröffentlichen.

Der Sieg in der Dobrudscha.

Sofia, 22. Okt. Nichtamtlich. Der amtliche Heeres-
bericht meldet u. a.: In der Dobrudscha brachen wir ent-
scheidungsgewaltig den Widerstand des Feindes in seiner Hauptstellung.
Die stark besetzten Punkte Cobadinu und Topraisar sind
in unserem Besitz. Der Feind erlitt bei seiner Niederlage
schwere Verluste und befindet sich in vollem Rückzuge.
Unsere Truppen verfolgen ihn. Unser rechter Flügel be-
setzte das Dorf Tefrigiol und kam bis etwa 10 Kilo-
meter südlich von Constanza. Die bisher eingebrachte
Beute beträgt 8 Kanonen, 20 Maschinengewehre und viel
anderes Kriegsmaterial. Wir machten noch 200 weitere
Gefangene.

Eine neue amerikanische Note.

Bern, 22. Okt. Nichtamtlich. Einem Kabeltelegramm
des Petit Parisien zufolge soll die Washingtoner Regierung
sich mit dem Gedanken tragen, wegen des U-Boot-Krieges
in der Nähe amerikanischer Gewässer eine gleichlautende
Note an die Mittelmächte und die Entente zu richten.
In der Note soll gesagt werden, daß solche Kriegshand-
lungen von den Vereinigten Staaten als feindliche (un-
freundliche) Akte angesehen würden, selbst wenn sie keine
offene Verletzung des internationalen Rechts bildeten.
Es befehle ein Präzedenzfall, nämlich die an Frankreich ge-
richtete Note Amerikas wegen der französischen Schiffe,
die 1870 die amerikanische Küste überwachten.

